

Anzeigenpreis :
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Radesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/3) Petitzeile 30 Pf.

ein Jahr gewesen, in dem jeder Tag Opfer von uns verlangte, die Menschenkraft fast überstiegen! Die wir nur ertragen konnten im Hinblick auf ein hohes, erhabenes Ziel? Wir haben unsere Tränen im stillen Kämmerlein geweint und standen immer wieder aufrecht im Kampf für das Kampfsziel, das wir für ein gottgewolltes halten. Junges Leben hat sich zu Tausenden geopfert, freudig und willig; der heilige Opfertod der Jugend gibt unserer Zeit sein wundervolles Gepräge. Wir alle sind bereit, zu sterben für das, was Gott von uns verlangt, da er uns als Deutsche auf diese Erde stellte. Nicht Leben ist unser Gewinn, sondern Sterben. Aber nur, wenn das Sterben nach göttlichem Vorbild eine Erlösung in sich birgt. Für uns und für unsere Mitmenschen. Und stirbt einer unserer Helden da draußen, der nicht diese Forderung mit höchster Menschenkraft erfüllt? Ist uns das nicht ein Trost, wenn wir die Hände wehklagend erheben müssen, weil so manch geliebtes Blut erstarren muß? Für uns geschieht es! Und wie wir die Pflicht unbedingter Nachfolge haben, so haben wir die ebenso hohe Pflicht, daß das Opfer

Es verdichte zum Segen für unser Vaterland, für die Menschheit. Das können wir aber nur dadurch erfüllen, daß wir in steter Hingabe an uns arbeiten und den göttlichen Funken in uns pflegen. Daß wir besser werden, daß wir uns bekümmern, als Gottes Kinder zu kämpfen, zu leiden, zu leben und uns zu freuen an dem Siege des Lichtes über die Finsternis. Und diesen Sieg erhoffen wir für uns und für die Menschheit aus der schweren Prüfung dieses großen Krieges.

So glauben wir auch in höchster Kriegsnot an das Wort, das bei Christi Geburt der Welt verkündet wurde: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ — denn welcher Mensch hat sich den Frieden so qualvoll leidend erkämpfen müssen, als der Sohn Gottes, da er auf Erden weilte? Der Stern Bethlehem steht ewig über uns, aber wir können nur zu ihm emporkommen durch die Nachfolge Christi, durch Aufnehmen des Jochs, das der göttliche Dulder kühnlos getragen hat. Und da wir uns frei fühlen von Schuld an dem großen Sterben, das jetzt nach göttlichem Ratsschluß über die Erde schreitet, bilden wir aus Todesnot und Todesgrauen voll demütigen Vertrauens in die Zukunft, leidensbereit und kampfbereit, wie Christus, da er sein Amt auf Erden aus Gottes Hand übernahm. Wir kämpfen nur, damit sein Wort auf's neue wahr werde: „Friede auf Erden!“ Und wir erhoffen die Läuterung für uns, die jeder gerechte Kampf dem Kämpfer bringt.

(Es sind uns noch weitere Winternachtsaufsätze und Gedichte zugegangen. Wir erbitten solche Beiträge recht frühzeitig. Ebenso bitten wir Berichte über Vereinsabende, Vorträge usw. uns möglichst sofort zu senden und sie nicht zu ausführlich und umfangreich zu halten. D. Schriftst.)

Bermischte Nachrichten.

— **Rüdesheim, 24. Dez.** Der Magistrat giebt Folgendes bekannt: Bei der nächsten Brotkartenausgabe am Donnerstag, den 30. ds. Mts. werden jeder Haushaltung besondere Zusatzkarten zur Entnahme von Mehl verabfolgt werden. Für beide Mehlsorten sind folgende Höchstpreise festgesetzt: Roggenmehl 22 Pfg., Weizenmehl 25 Pfg. das Pfund.

+ **Rüdesheim, 24. Dez.** Infolge Personalmangels und besonders wegen der Betriebsstörung im städtischen Gaswerke, wodurch tagsüber unsere Schmelzhöhne stillgelegt ist, müssen wir eine Reihe amtlicher Erlasse und sonstiger Einordnungen für die nächste Nummer uns. Bl. zurücklegen. Diese wird der Freitag halber voraussichtlich erst Dienstag Nachmittag oder Abend ausgegeben werden können. — Wir bitten unsere geehrten Leser um Nachsicht und wünschen allen ein glückliches Weihnachtsfest.

— **Rüdesheim, 24. Dez.** Kriegsfürsorge in Rüdesheim. Auf dem großen Gebiete der Kriegsfürsorge wird auch in unserer Stadt nicht gerastet. Der zweite Kriegswinter begegnet vielmehr wie anderwärts so auch hier weitgehenden Bestrebungen, die wirtschaftlichen Folgen des Krieges nach Möglichkeit zu mildern. Es darf als ein Erfolg angesehen werden, daß es gelungen ist, den Frauen, deren Männer im Felde stehen, ausreichende Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Hand in Hand damit mußte aber auch die Fürsorge für die schulpflichtigen Kinder dieser werktätigen Frauen eingreifen, für die es an der nötigen Aufsicht, Unterbringung und Pflege bisher fehlte. Diese fühlbare Lücke ist seit einiger Zeit in aller Stille durch das Zusammenwirken der Damen der hiesigen Nähstube mit einigen Großfirmen ausgefüllt worden. Unter Leitung von Fräulein Helene Kisch und Mitwirkung mehrerer anderer junger Damen wurde im Saale des Hotels Germania ein „Kinderhort“ eingerichtet, in welchem die schulpflichtigen Kinder der Kriegsfrauen jeden Nachmittag von 4—7 Uhr neben einer lieblichen Erquickung in ihren Schularbeiten beaufsichtigt und durch Beschäftigungsspiele u. dgl. unterhalten werden. Die Kinder werden dadurch der Straße und ihrem schlechten Einflusse entzogen und es ist natürlich, daß die Einrichtung des Kinderhorts zumal von den Herren Lehrern besonders begrüßt worden ist. Die Zahl der den Kinderhort besuchenden Kinder beträgt bereits über 60. Am Mittwoch Abend fand die Weihnachtsfeier statt. Um den brennenden Christbaum scharten sich die Kinder mit ihren Müttern, unsere schönen Weihnachtslieder erklangen und wechselten ab mit sinnigen Gedichten und einem Märchenspiel. Dann ging's zur Bescherung.

Jedes Kind erhielt außer allerlei Gebaretem einen praktischen Gebrauchsgegenstand, sowie je nach Alter Buch oder Spielzeug. Groß war die Freude der Kinder und ihrer Mütter und den Vätern da draußen im Schützengraben mögen wohl die Ohren geklungen haben. Der Kinderhort aber möge auf dem betretenen Wege fortfahren, in der Betreuung und Pflege unseres kostbarsten Gutes, der deutschen Kinder.

— **Rüdesheim, 24. Dez.** Der Kriegsfreiwillige Bizefeldwebel J. B. Rath, bei der Fußartillerie auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

— **Rüdesheim, 24. Dez.** Die pünktliche Bestellung der Neujahrsbriefe ist nur dann gesichert, wenn die Aufschrift der Sendungen die genaue Wohnungsangabe enthält, und wenn namentlich bei Briefsendungen nach Berlin die Angabe des Postbezirks (R. NO. SW. S. usw.) und der Nummer des Postamts, von dem aus die Sendungen bestellt oder abgeholt werden, nicht fehlen darf.

Wiesbaden. Spielplan des Residenz-Theaters. Sonntag, 26. Dez., 1/4 nachmittags: Halbe Preise! „Herrschaftlicher Diener gesucht“. Sonntag, 26. Dez., 7 abends: „Die selige Erzjellenz“. Montag, 27. Dez., 1/4 nachmittags: Kleine Preise! „Klein Däumling“. Montag, 27. Dez., 7 abends: „Die Schöne vom Strande“. Dienstag, 28. Dez., 7 abends: „Die selige Erzjellenz“. Mittwoch, 29. Dez., 7 abends: „Herrschaftlicher Diener gesucht“. Donnerstag, 30. Dez., 7 abends: „Die selige Erzjellenz“. Freitag, 31. Dez., 7 abends: Neu einstudiert! „Ein toller Einfall“. Samstag, 1. Jan., 1/4 nachmittags: Halbe Preise! „Sturmidiyl“. Samstag, 1. Jan., 7 abends: „Ein toller Einfall“.

— Die Folgen des Bierauflaufs. Wie man in der Umgegend hört, hat der Weinverbrauch in den rheinheffischen Dorfwirtschaften in den letzten Wochen eine außergewöhnliche Steigerung erfahren. Immer mehr verschwinden die Bierwirtschaften, da viele Leute lieber einen Schoppen Wein statt des so stark verteuerten Glases Bier trinken. In Schierstein, Bingen, Ingelheim und anderen bekannten Weinorten ist beispielsweise schon zu 20 Pfg. ein halber Schoppen Wein zu haben. Viele Gastwirte sind bei dem geringeren Bierverbrauch dazu übergegangen, nur noch Flaschenbier zu verkaufen.

— So ist's recht. „Wer in den Laden kam, verlangt Fett“, sagte die Frau eines Metzgermeisters in Köln vor Gericht, „und da habe ich schließlich gesagt: „Fett ohne gleichzeitigen Einkauf von Fleisch giebt es nicht.“ Das Kölner Schöffengericht bestrafte die Metzgerfrau hierfür mit 50 Mark. — Auch eine andere Metzgerfrau war erbittert, daß alle Kunden nach Fett verlangten und sagte schließlich zu einer Frau: „Holen Sie sich das Fett, wo Sie auch das Fleisch holen!“ Für diese Angeklagte setzte das Kölner Schöffengericht 60 Mk. Geldstrafe fest.

— In der Ortschaft Herdecke lodte ein neunjähriger Knabe ein aus der Schule kommendes Mädchen an das Ruhrufer, zwang es, sich zu entkleiden, und befahl ihm, in die Ruhr zu springen. Als das Mädchen sich weigerte, warf der Junge es in die Ruhr, wo die Bedauernswerte ertrank.

Die Deutsch-Amerikaner und der Krieg.

Im Saale des Gasthauses „Germania“ in Gießen sprach letzten Donnerstag auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Mittelhessen Herr Dr. L. Darmstadt über das zurzeit wichtige Thema „Die Deutsch-Amerikaner und der Krieg“ in fesselnder, von gesundem Humor begleiteter Weise. Die Ausführungen, die bereits durch die Tagespresse bekannte Einzelheiten, besonders über die Lügenberichte der Engländer brachten, haben manch wünschenswertes Neue zu Tage gefördert, was unseren Stammesbrüdern jenseits des Atlantik ein bereitetes Zeugnis von Brüdertreue und warmem Eintreten für die alte Heimat ausstellt. Der gewandte Redner, der für die Sache des Deutschthums in den Unionstaaten seit langer Zeit schriftstellerisch tätig ist, führte im wesentlichen etwa folgendes aus: Daß die Lüge kurze Beine hat, wie das Sprichwort sagt, ist eine überlebte Tatsache, in diesem Krieg hat sich vielmehr gezeigt, daß die Lüge sehr lange Beine hat, denn manche der abenteuerlichsten, sinnlosesten Lügenberichte, welche die Engländer in die Welt setzten, haben ihren Weg um die ganze Welt gemacht. Nachdem das deutsche Kabinett nach Amerika von den Engländern bei Ausbruch des Krieges durchschnitten worden war, hatten unsere vornehmen Stammesvettern jenseits des Kanals vollständig freie Hand und

konnten zusammenhängen, was sie wollten, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten für den Krieg gegen Deutschland einzunehmen. Unser Vormarsch durch Belgien und die Strenge der Kriegführung, zu welcher Deutschland durch den Frankfurterkrieg der belgischen Bevölkerung gezwungen wurde, hat den Engländern Gelegenheit zu den verleumderischsten, entstelltesten Berichten nach Amerika gegeben, darob natürlich große Entrüstung der Anglo-Amerikaner, welche in Beschimpfungen der Deutsch-Amerikaner ihren Ausdruck fand. Mit der Fortdauer des Krieges stürzte langsam die Wahrheit der Geheißnisse in Europa hindurch, und als in den Archiven von Brüssel die Beweise gefunden wurden, daß Belgien durch Verträge mit unseren Feinden schon vor 6—7 Jahren seine Neutralität gebrochen hatte, da begann dank der unausgesetzten Bemühungen der Deutsch-Amerikaner eine bessere Stimmung für Deutschland sich Bahn zu brechen, die aber bald wieder durch die Fingopresse aus Anlaß der Torpedierung der Lusitania ins Gegenteil umschlug. Hier wurde aller Haß wieder aufs Neue aufgeführt, aber die Deutsch-Amerikaner stellten ihren Mann auch in dieser kritischen Zeit. Zur Aufklärung des amerikanischen Volkes hat die von Deutsch-Amerikanern gegründete Zeitschrift „Das Vaterland“ sehr viel beigetragen, welche jetzt bereits in einer Auflage von 500 000 Exemplaren erscheint. Der Austritt des Ritters Bryan aus dem Staatsministerium war damals in der Lusitania-Affäre für Deutschland ein Gewinn, aber die Deutsch-Amerikaner haben zu diesem ehemaligen Staatsminister der Union sein Vertrauen, denn, als er darum angegangen wurde, einen Protest gegen die Munitionslieferungen der Union zu erlassen, da hat er verjagt: er braucht eben die mächtigen, einflussreichen Herren der Munitionsbranche für die Wahlen, ebenso wie sie Präsident Wilson braucht. Redner meinte übrigens, man brauche die manchmal aggressive Haltung der Union, wie sie besonders bei dem Lusitania-Fall zu Tage trat, nicht gleich tragisch zu nehmen, ebensowenig wie die Ausprüche des Raulhelms Roosevelt. Einer hatte es in der Hand, die Munitionslieferungen, wenn auch nicht zu verhindern, zum mindesten aber schwierig zu gestalten, das ist Herr Carnegie, der Stifter des Friedenspalastes in Haag, welcher mit dem jetzigen Inhaber der Bethlehem-Steel-Werke, dem bekannten Herrn Schwab, ein Nachwort hätte sprechen können: daß er es nicht getan hat, beweist, wie die ganze Friedensbewegung von damals nur eine Karrikatur war. Die Deutsch-Amerikaner haben sich alle Mühe gegeben, die schmachlichen Munitionslieferungen nach Europa an die Feinde Deutschlands zu hintertreiben, aber umsonst, dafür haben sie aber mit allen Kräften dazu beigetragen, durch umfangreiche fortlaufende Sammlungen von Geldern die schrecklichen Folgen des Krieges zu lindern. Reich und Arm beteiligt sich an den Sammlungen für die Hinterbliebenen der gefallenen deutschen Krieger. Große Summen sind schon zusammengebracht worden, große werden noch folgen. Die Deutsch-Amerikaner haben durch den Krieg einen Zusammenhalt erfahren wie nie zuvor; dieses Gefühl der Stammeszugehörigkeit wird sich auch nach dem größten der Kriege, den die Geschichte kennt, noch geltend machen. Mit mehr Nachdruck wie früher kämpfen die Deutsch-Amerikaner für die persönliche Freiheit gegen die puritanische Annahme, für die Erhaltung des deutschen Schulunterrichts, für das deutsche Theater und sogar gegen das Frauenstimmrecht, weil mit der Stimmberechtigung der Frauen in den Unionstaaten die Tendenzen der Temperenzler in Reinkultur zum Gesetz werden, wodurch der behagliche Lebensgenuss, die Geselligkeit verkümmert wird, ohne die der Deutsche nun einmal nicht leben kann. Der Redner ist der Ansicht, daß Amerika nach dem Kriege das verächtlichste Land der Welt sein wird, denn es hat durch seine Munitionslieferungen die Möglichkeiten verscherzt, bei den Friedensbedingungen mitzureden, und wenn der Präsident Wilson sich auch Mühe gibt, sich für Friedens-Verhandlungen ins Zeug zu legen, er hat ebenso wenig zu sagen, wie Herr Ford, der Friedensapostel, der mit seinem Stabe von drüben unterwegs bzw. bereits auf dem europäischen Kontinent angekommen ist. Unsere Bassenanten in Ost, Süd und West, die Tüchtigkeit unserer militärischen Führer wie Hindenburg, Radenien, die treue Mitarbeit unserer Verbündeten haben uns drüben doch Achtung und damit den Deutsch-Amerikanern auch mehr Festigkeit errungen, und der Redner schließt mit der Versicherung, daß, wenn auf unseren Höfen die Friedensfeuer leuchten, auch die Deutsch-Amerikaner mit Freude und Stolz daran teilnehmen werden.

Neueste Drahtnachricht

WZB. Großes Hauptquartier 23. Dezember. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Im heißen Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehrbrigade die Kuppe des Hartmannsweilerkopfs zu. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ 23 Offiziere, 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Gräben und im Nordhang, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angaben im französischen Tagesberichte von gestern Abend, es seien in den Kämpfen um den Hartmannsweilerkopf am 21. Dezember 1800 Deutsche gefangen genommen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz
und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

W Grobes Hauptquartier, 24. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer nur stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen.

Ein nächtlicher Handgranatenangriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde abgewiesen.

Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgewonnen. Auch aus den Grabenrücken am Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

W Berlin. Friedliche Weihnachtsstimmung herrschte gestern unter den Verwundeten im Orangerie-Vazarett zu Potsdam, wo die Kaiserin zur Christfeier erschien und nach einer tief zu Herzen gehenden Ansprache des Geistlichen jedem Verwundeten außer einem Kaiserbild einen Notizzettel sowie ein Sträußchen blühender Weiden und Weiglöcherchen aus den königlichen Gemächshäusern überreichte. Die Kaiserin unterhielt sich, wie verschiedene Blätter berichten, mit allen Anwesenden, besonders auch mit den Ärzten und Schwestern, die eine Tasse aus der königlichen Porzellanmanufaktur erhielten.

W Berlin, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Nach dem „Reichsanzeiger“ werden mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr Feldpostpäckchen im Gewicht über 50 Gramm nach dem Feldheer vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen.

W Wien, 23. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In Judikarien kam es auch gestern zu heftigen Geschüßkämpfen.

An der küstenländischen Front wurde auf der Podgora der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Gegend von Tepca noch in den Felsen des nördlichen Tara Ufers verborgene kleinere montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampf gefangen genommen.

Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Budapest, 23. Dez. (Zens. Bln.) Wie „A Vilag“ aus Athen meldet, veröffentlicht dortige Blätter eine amtliche Note, wonach die griechischen Truppen die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen entwerfen. Der englische Gesandte Elliot hat Skutudis eine englische Note überreicht, in der unbedingt daran festgehalten wird, daß die auf griechisches Gebiet geflüchteten und dort entwaffneten serbischen Truppen ihre Waffen zurückhalten müssen. Skutudis erklärte, er werde die Note dem Ministerrat unterbreiten.

W Sofia, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Die Blätter beglückwünschen die Türkei zur Vertreibung der Engländer und Franzosen aus Ari Burun und Anaforta. Sie heben das Heldentum der osmanischen Truppen hervor, die so lange den verweifelten Versuchen der Entente, die Tür nach Konstantinopel zu sprengen, widerstanden haben. — „Narodni Prava“ sagt: Der Sieg der Türkei ist gleichzeitig ein Sieg des Vierbundes. Wir freuen uns aufrichtig über diesen Erfolg. Bei Anaforta und Ari Burun bewiesen die Türken einen übergroßen Heldennut in einem gigantischen Kampfe. Ihre großen Erfolge werden nicht ohne Einfluß auf die muslimanische Welt sein, ins-

besondere auf diejenigen Teile, die noch unter Englands Joch schmachten.

W Bern, 23. Dez. (Priv.-Tel.) Der „Corriere“ meldet aus Palermo: Im bischöflichen Palast von Trapani wurden zirka 350 000 Lire in bar sowie Wertpapiere gestohlen. Die Diebe sind unbekannt.

W Bern, 21. Dez. (Nichtamtlich.) „Idea Nazionale“ meldet aus Neapel: König Peter ist in Begleitung Paschitsch und anderer Mitglieder der Regierung in Caserta eingetroffen. Er wurde von der Prinzessin Natalie von Montenegro empfangen. Der König machte einen völlig gebrochenen Eindruck.

W Bern, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bari: Nach Meldungen aus guter Quelle wird König Peter vorerst Triana nicht verlassen. Auch Paschitsch habe sich dorthin begeben.

W Bern, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Sera“ meldet aus Rom: Die Frage der serbischen Flüchtlinge beginnt in Italien ernsthafte Besorgnis zu erregen. Viele Flüchtlinge befinden sich bereits in verschiedenen Städten Süditaliens. Man nimmt an, daß ein Konzentrationslager für alle bedürftigen Flüchtlinge geschaffen wird. Dieses soll nahe bei einer Küstenstadt Süditaliens gelegen sein, damit die Verproviantierung vom Meere möglich ist. Die italienische Regierung und das serbische Volk werden sich darüber verständigen. Man erwartet noch viele Tausende von Flüchtlingen in Italien.

W Rom, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Anlässlich des Jahresfestes der Krönung des Papstes fand gestern eine Feier statt, an der zahlreiche Kardinäle und Prälaten und die Mitglieder der beim Vatikan beglaubigten Gesandtschaften teilnahmen. Kardinal Tonti zelebrierte die Messe. Danach erteilte der Papst den Segen.

W Tortosa, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Ein französischer Dampfer, der vor einem Unterseeboot, welches ihn zu torpedieren versuchte, flüchtete, strandete bei der Ebromündung. Man hofft, die aus Zuder bestehende Ladung retten zu können.

W Malta, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der japanische Dampfer „Saca Maru“ ist am 21. Dezember im östlichen Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. Die Hafenbehörde von Alexandria wurde durch Funkpruch benachrichtigt und sandte Hilfe. (Notiz: In Lloyd's Register ist der Dampfer „Sado Maru“ (6227 Bruttoregistertonnen) aufgeführt. Vielleicht handelt es sich um diesen.)

W London, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Das Kriegsamt giebt bekannt: General Sir Douglas Haig hat das Oberkommando der britischen Truppen in Frankreich und Flandern angetreten. General Sir Charles Monro wird ihm im Kommando der ersten Armee folgen. Der bisherige Chef des Reichsgeneralstabs Generalleutnant Archibald Murray wird dessen Kommando übernehmen.

Athen, 23. Dez. (Z. n. f. Bln.) Die französische Stellung längs der von Saloniki nordwestlich laufenden Bahnlinie ist bis nördlich von Karasula vorgeschoben worden. Zahlreiche französische Truppen sind bei Topfin vereinigt, wo Verschanzungen im großen Maßstabe angelegt wurden. Alle Brücken, die Bahnlinien und die Straßen vor der Front sind unterminiert. Die Engländer haben alle Dörfer nördlich und nordöstlich Saloniki von den Einwohnern räumen lassen und haben dort ihre schwere Artillerie in Verschanzungen aufgestellt.

W Wie die „Nationaltidende“ aus Stockholm meldet, herrscht in Schweden außerordentliche Kälte. In der Umgegend von Stockholm ging gestern das Thermometer auf 25 Grad Celsius unter Null zurück, in Jütland auf 53 Grad. Außerdem weht noch ein heftiger Nordsturm, der bereits vielfach Verkehrsstörungen zur Folge hatte. So erleiden die Expresszüge von Stockholm südwärts und nordwärts mehrstündige Verspätungen. Die bisher in Schweden gemessene niedrigste Temperatur betrug im Jahre 1881 49 Grad unter Null.

Der verstorbene Rehdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Oben angekommen, trat Rehdorf in sein Schlafzimmer. Dort entledigte er sich seiner Lodenjoppe. Dann wusch er sich Gesicht und Hände

und trat vor den Spiegel, um sich das Haar zu bürsten. So schlicht und einfach die Zimmereinrichtung war, die Geräte auf dem Toiletentisch stachen seltzam dagegen ab. All die Bürsten, Kämme und Fläschchen, der Handspiegel, der ganze Apparat mit allen zur Handpflege nötigen Instrumenten, kurzum all die Kleinigkeiten, die zur Toilette eines vornehmen Herrn gehören, waren sehr elegant und aus kostbarem Material.

Schnell legte er nun statt der Lodenjoppe einen eleganten Hausrock an, nahm aus dem Wäschekorb ein frisches, seidenes Taschentuch und begab sich hinüber in das Speisezimmer.

Dort war eben Frau Heberlein dabei, den Kaffeetisch zu decken. Auf dem Tisch stand ein Auftragsbrett mit dem nötigen Geschirr.

Schnell bereitete sie ein weißes Damasttuch über den Tisch, das zwar einige Stoffflecke hatte, aber sicher einst sehr kostbar gewesen war. Mitten auf den Tisch stellte sie dann wieder das schlichte Blumengefäß mit den blühenden Frühlingsblumen. Kaffeekanne, Tasse, Milchrahmlöffchen und Zuckerdose waren Mutter Heberleins Hauschatz entnommen und nahmen sich in ihrer farbenfrendigen Pracht wie Fremdlinge aus in dem mit alten Möbeln eingerichteten Zimmer. Dafür dufteten die Waffeln herrlich nach guter Butter, und der Kaffeekanne entströmte ein kräftiges Aroma.

Die Sonne schien hell und warm ins Zimmer, und es sah alles sehr gemütlich und behaglich aus.

Hans Rehdorf nahm am Tische Platz und ließ sich den Kaffee und die Waffeln trefflich munden.

Mit einem zufriedenen Blick auf ihren jungen Herrn trippelte Mutter Heberlein hinaus.

Unten in der Küche erwartete sie ihr Mann, und die beiden alten Leute labten sich nun gleichfalls.

„Er hat gelacht, Gottfried, zweimal hat er ganz laut und fröhlich gelacht, unser junger Herr“, berichtete die alte Frau strahlend.

Gottfried schmunzelte vergnügt und schob sein Köppchen auf dem kahlen Schädel hin und her.

„Er soll schon wieder froh werden, wenn er erst länger in der Heimat ist. Arg wird er sich da drüben haben abrackern müssen, um sich ein bißel Geld zu verdienen. Na, und du weißt doch, die alte Geschichte, die hängt ihm wohl auch noch an. Wenn er nur standhaft ist, ich wollte, die beiden sähen sich nie wieder.“

Mutter Heberlein seufzte sorgenvoll. Das Wohl ihres jungen Herrn lag den beiden Leuten sehr am Herzen.

Etwa eine Stunde später ging der alte Gottfried hinaus, um das Kaffeegeschirr herunterzuholen. Länger als sonst blieb er damit aus. Und als er endlich wieder in die Küche trat, hatte er einen roten Kopf.

Schwer atmend, stellte er das Auftragsbrett auf den Küchentisch und sah seine Frau starr an.

„Weißt du was Neues, Alte?“

„Derrich, was ist denn los?“

„Nu' jey' dich man erst feste.“

Sie tat es mit zitternden Knien. „Wie du einem erschreckst! Was ist denn nur los?“

Gottfried trat dicht vor sie hin und holte tief Atem.

Nach Wollin geht er morgen, — zu Tisch ist er drüben eingeladen, unser junger Herr.“

Die alte Frau schnappte nach Luft. „Lieber Gott, wenn das nur gut geht! Davor habe ich Angst gehabt, daß er sie wiedersehen, als die Frau eines andern. Wenn man bloß wüßte, ob er damit fertig ist.“

„Ja, wenn man das wüßte. Unjereiner kann sich ja nicht in solche vornehme Verhältnisse hineinsetzen. Na, und fragen kann man doch nicht. Wir können auch nichts tun, als abwarten. Er darf ja nicht einmal ahnen, daß wir damals etwas gemerkt haben, daß wir ihn mit ihr am Wolliner Parktor gesehen haben. Lieber Himmel, wenn ich daran denke, wie er an dem letzten Abend von Wollin heimkam. Wie von Sinnen war er, und weiß wie eine Kalkwand, und gelacht hat er so schauerlich! Ich habe gedacht, er verliert den Verstand. Ree, nee, Alte — ich wollte, er ginge nicht nach Wollin.“

Mutter Heberlein rüdt energisch ihre Haube zurecht.

„Weißte was, Alter — am Ende sorgen wir uns doch umsonst. Zehn Jahre sind eine lange

Zeit. Und unser junger Herr ist ein ehrenhafter Mann und ein fester Charakter. Er würde doch wohl nicht nach Wollin gehen, wenn er seiner nicht sicher wäre. Ein bißchen erschrocken bin ich freilich, aber wenn ich mir das nun so ruhig überlege, ich glaube doch, daß wir uns nicht so sehr zu Sorgen brauchen."

"Meinst du, Alte? Na, wir wollen hoffen. Wäre ja auch ein Jammer, wenn er noch einmal durch diese Frau ins Unglück käme!"

Mutter Heberlein nickte sinnend. Und dann hellten sich ihre Züge langsam wieder auf. Nach einer Weile sagte sie lächelnd:

"Du, Alter, in Wollin ist ja auch noch das junge Fräulein. Weißt du, wenn ich an seiner Stelle wäre, ich gucke lieber nach der, als nach ihrer Schwester. So ein liebes Ding wie die gibt es gar nicht noch einmal."

Gottfried winkte aber so entschieden ab, als hätte nur er allein darüber zu entscheiden.

"Um Gotteswillen, Alte, wo denkst du hin? Die ist ja arm wie eine Kirchenmaus. Das wäre doch dieselbe Geschichte, wie damals mit der Schwester. So eine Frau kann er nicht gebrauchen, wo er doch selbst nur das Nötigste für sich hat."

"Aber sie hat doch einen reichen Schwager. Vielleicht würde der etwas für sie tun, zumal er selbst keine Kinder hat."

"A wo! Denkst du, das nähme unser junger

Herr an? Na nee — da kennst du ihn schlecht. Der hat seinen Stolz wie ein echter Edelmann. Er müßte kein Rehdorf sein. Lieber verderben, als von anderen Leuten was geschenkt nehmen, hat er doch selbst von seinem Herrn Onkel keinen Pfennig mehr angenommen, nachdem es heraus war, daß er nicht mehr sein rechtmäßiger Erbe sein würde. Aber still, Alte, ich höre ihn die Treppe heruntersommen."

Hans Rehdorfs Schritte erklangen wirklich an der Treppe und gleich darauf rief er im Flur nach Gottfried.

"Gnädiger Herr befehlen?"

Rehdorf legte freundlich die Hand auf seines alten Dieners Schulter. "Daß du Zeit, Gottfried?"

"Gewiß, gnädiger Herr!"

"Das ist schön. Sag' mal, wo ist der Schlüssel zu dem alten Stallgebäude drüben in unserem sogenannten Garten?"

"Den habe ich mit an meinem Schlüsselbund."

"Gut, hole ihn mir doch mal herbei."

Gottfried eilte in sein Wohnstübchen und kam gleich darauf mit dem Schlüsselbund zurück.

"Hier ist er, gnädiger Herr."

Rehdorf betrachtete den Schlüssel.

"Der sieht ja recht blank aus, als ob er viel benutzt würde."

"Ja, gnädiger Herr, ich schließe die Türe ja täglich auf und zu."

"Also ist sie noch unverlezt?"

"Vollständig."

"Na komm", Alter, ich will mir die alte gerade mal ein bißchen genauer ansehen. Was ist denn jetzt drinnen?"

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

in Bingen, 22. Dez. Marktpreise. Kartoffeln 4 Pfg., das Pfund, Endivien 5—10 Pfg., Rotkraut 40—60 Pfg., Weißkraut 30—40 Pfg., Wirsing 10—20 Pfg., Blumenkohl 30—60 Pfg., Kohlrabi 5 Pfg., das Stück, Karotten 12 Pfg., das Pfund, Lauch 6 Pfg., Sellerie 10—12 Pfg., das Stück, Zwiebeln 20 Pfg., Tomaten 00 Pfg., Birnen 12 Pfg., Äpfel 10 Pfg., Butter 2 11 Mt., Käse weich 30 Pfg., das Pfund, Handkäse 14 Pfg., Eier 25 Pfg., das Stück.

Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für das 1. Quartal 1916 werden angenommen von unseren Boten, den Postanstalten, Briefträgern und dem Verlag.

Der Verlag.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Radesheim.

Für unsere Krieger

empfehlen wir

Wasserdichte Westen, Mäntel, Lederwesten, Armee-Schutz-Hosen, Armee-Schutz-Joppen, Wickel-Gamaschen, sowie Halsbinden und Halstücher.

Anfertigungen von Uniformen nach Mass.

Bingen.

HEINE & SCHOTT,

Markt.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim

eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht.

(gegr. 1862.)

Winkeler Landstrasse 59

Telefon 105.

Ausführung aller Bankgeschäfte für Mitglieder.

Annahme von Sparkassengeldern von Jedermann; tägliche Verzinsung zu 3 1/2%, 3 3/4% und 4%, je nach Kündigung.

Ausgabe von Heimsparkassen.

Annahme von Geldern auf feste Termine; Verzinsung nach Vereinbarung.

Verzinsung von Guthaben in laufender Rechnung zu 3 1/2%, provisionsfrei.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Geschäftsstelle in Radesheim: Geisenheimer Straße Nr. 4.

Kalender 1916.

Lahrer Hinfender Bote	30 Pfg.
"	50 "
Deutscher Kaiser-Kalender	50 "
Regensburger Marienkalender	50 "
Raffauer Landeskalendar	25 "

empfehlen

Fischer & Metz, Radesheim.

Zahn-Atelier

Radesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.

mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Merzle

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschlimmung, Halsentzündung, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältung daher hochwillkommen in jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspatente 15 Pf., kein Porto. Zu haben in Apotheken, sowie bei: Aug. Laut, Drogerie, B. Prinz, J. G. Becker, Gde. Ober- u. Schmidtstr. 10b Rader in Radesheim, G. Schäfer Jr. in Eibingen, Droz. Jos. Prinz, Ass. ann. hausen.

Ein

tüchtiger Hofmann

gesucht.

Joseph Hess, Radesheim.

Alte Zeitungen

kaufen zu guten Preisen

Scholl & Hillebrand, Radesheim.

„Fürst Bismarck“,

Bingen am Rhein.

Während der Feiertage:

Grosses

Künstler-Konzert.

Frau Lore Klein.

Eine vollständig neuhergerichtete

5-Zimmerwohnung

mit heller Küche, Manfarge pp. per 1. Januar 1916 preiswert zu vermieten.

Schmidtstraße 17, Radesheim.

Kaufe größeren Posten

1915er

Rheinische Weintrestern.

Brennerei Closheim.

Münster b. Bingen.

Telefon 403.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher

Reitsattel

wird gesucht.

Offerten unter R an die Expedition ds. Bl.

Evangelische Kirche

in Radesheim.

Samstag, den 25. Dezbr.

(1. Christtag.)

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit folgender Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für die Idiotenanstalt in Scheuern.

Sonntag, den 26. Dezbr.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.